

STIFTER UND PATRONATSRECHT

Dokumente zu zwei Kapellen der Bardi

von Irene Hueck

Im 14. Jahrhundert bürgert es sich ein, dass innerhalb der grossen Kirchen einzelne Familien Patronatsrechte über die Kapellen bekommen konnten. Es ist nicht viel darüber bekannt, wie es genau um Rechte und Pflichten der Stifter bestellt war. Für das Bildprogramm ist es wichtig zu wissen, wer jeweils den Titelheiligen der Kapelle bestimmte, der Stifter oder die Geistlichen, und ob die Patronatsfamilie bei der Ausstattung der Kapelle freie Hand hatte.

Es soll im folgenden gezeigt werden, dass im Fall der Bardikapelle in S. Maria Novella — und wahrscheinlich auch bei den Querhauskapellen von S. Croce in Florenz — die Familien mit Titelheiligen einverstanden waren, die nicht von ihnen sondern von den Mönchen gewählt wurden. Das ist nicht immer und überall so gewesen.

Während einer — vergeblichen — Suche nach unbekanntem Nachrichten über die Franziskus- und Silvesterkapelle der Bardi in S. Croce stiess ich auf Dokumente, die sich auf zwei andere Kapellen der Familie beziehen. Sie zeigen, wie das Patronatsrecht verliehen wurde und wieviel ungefähr ein aufwendiger Kapellenanbau kostete.

Die Bardikapelle in S. Maria Novella zu Florenz

Im rechten Querhaus der Kirche war die letzte Kapelle der Nordseite dem hl. Gregor geweiht. 1316 lässt dort die Laudenbruderschaft Bänke und Gitter anbringen¹, die Bruderschaft hatte also damals entweder das Patronat oder mindestens das Benutzungsrecht. Im Februar 1336 (1335 st. f.) wird der Ort den Söhnen des Messer Riccardo de' Bardi als Familienkapelle gegeben.² Die Urkunde über die Verleihung hat sich in der Abschrift des Notars erhalten, den man den Familienanwalt der Bardi nennen könnte, da er oft zu privaten und geschäftlichen Angelegenheiten bemüht wurde.

¹ *J. Wood Brown*, Cimabue and Duccio at Santa Maria Novella, in: *Rep. f. Kwiss.* 24, 1901, pp. 127-131; *idem*, Cimabue e Duccio nella Chiesa di S. M. Novella, in: *Rassegna d'Arte* 1, 1901, pp. 97-99; *idem*, The Dominican Church of Santa Maria Novella at Florence. A Historical, Architectural, and Artistic Study, Edinburgh 1902, p. 127.

² *Wood Brown* (1902, p. 127) wusste von der Verleihungsurkunde durch eines der Strozzi-Manuskripte. Da es nur eine Kenntnis aus zweiter Hand war, wird stets das Datum als 1335 angegeben, ohne zu berücksichtigen, dass *more florentino* gerechnet wurde. Die Hauptquelle für die Klostertradition ist: *Modesto Biliotti* OP, *Chronica pulcherrimae aedis magnique coenobii S. Mariae cognomento Novellae Florentinae civitatis*, 1586 (Ms. Bibliothek von S. Maria Novella, *Liber Consiliorum* a. c. 238), teilweise publiziert in: *Analecta Sacri Ordinis Fratrum Praedicatorum* 1, 1893-94; 2, 1895-96; 3, 1897-98; 12, 1915-16; 13, 1917-18 (Sammelband, fortlaufend paginiert, im KIF [= hier zitiert als *Biliotti*], p. 36 f.). Auf *Biliotti* geht der oft zitierte Irrtum zurück, Riccardo de' Bardi und seine Söhne gehörten zur Linie der Bardi di Vernio (Vernio wurde 1332 von Riccardos Vetter Piero gekauft). Zur Kapelle siehe: *Paatz*, *Kirchen III* (1952), p. 707; *S. Orlandi* OP, *Necrologio di S. Maria Novella, Florenz 1955*, I, pp. 400, 444, 616 Anm. 46. Zu den Fresken der Kapelle s. a.: *A. Chiappelli*, *Notizie di Firenze*, in: *L'Arte* 9, 1906, p. 387 f.; *R. Longhi*, *Guida alla Mostra della pittura bolognese del Trecento*, Bologna 1950, p. 16; *Kaftal*, *Saints I*, Sp. 461; *J. H. Stubblebine*, *Cimabue and Duccio in Santa Maria Novella*, in: *Pantheon* 31, 1973, pp. 15-21. *Stubblebine* nimmt an, die Laudenbruderschaft habe den Bardi die Kapelle verkauft, und sie sei dann erst dem hl. Gregor geweiht worden. Daraus ergibt sich für ihn, dass in der älteren Freskenschicht der hl. Gregor nicht dargestellt sein könne. Für den thronenden Heiligen in der Wandlunette bleibt aber doch die Deutung auf den hl. Gregor wahrscheinlich — Zenobius ist es gewiss nicht, denn er trägt Tiara und Pallium. Bei Duccios Marienbild, heute in den Uffizien, deutet *Stubblebine* das mittlere Rundbild am unteren Teil des Rahmens als hl. Augustin. Man erkennt nicht gut, ob der Heilige eine Mitra oder eine Tiara trägt. Wenn das Bild für die Gregorskappelle bestimmt war, ist auch hier zu überlegen, ob die wichtigste Figur des Rahmens nicht den Titelheiligen darstellt.

Das Dokument ³ veranschaulicht, wie die Rechtslage bei der Vergabe von Familienkapellen sein konnte. Es ist kein Kauf sondern eine *concessio et donatio inter vivos*. Im 16. Jahrhundert spricht Biliotti ⁴ in seiner Chronik bei der Cappella Rucellai ganz unbefangen von *emptores*. In der Konzessionsurkunde von 1336 dagegen wird jede Anspielung auf bestimmte Stiftungen vermieden. Man spricht nur in allgemeiner Weise von den Wohltaten, die der Konvent stets von Riccardo und seinen Söhnen empfangen habe. Das ist umso auffälliger, als der Konvent tatsächlich noch eine bedeutende Geldzuwendung zu erwarten hatte. Nach dem Text der Verleihung der Kapelle ist die nächste Eintragung des Notars, vier Tage später, eine Zahlung von zweihundert Goldflorenen zum Seelenheil des Ritters Riccardo. Das Geld ist für den Bau des Schlafsaals der Mönche von S. Maria Novella bestimmt.

Den neuen Eigentümern werden keine Auflagen gemacht, wie die Kapelle auszustatten ⁵ und instandzuhalten sei. Es liegt dem Konvent nur daran, das Bestattungsrecht eindeutig zu bestimmen.

Riccardo de' Bardi war den Dominikanern besonders verbunden, nennt doch das Dokument unter den Mönchen von S. Maria Novella drei Bardi: Frate Andrea, Riccardos leiblichen Bruder, und zwei seiner Vettern.⁶

Man kann aus dem Text entnehmen, dass sich Riccardos Söhne zunächst nur um irgendeine Kapelle, nicht speziell um die des hl. Gregor, bewarben. Das Kapitel überliess ihnen diese Kapelle, weil hier zufällig die Patronatsrechte noch nicht vergeben waren. Es weist also nichts darauf hin, dass Riccardo eine besondere Verehrung für den Heiligen hatte.

Das Relief mit den Bardiwappen, im rechten Pfeiler der Eingangsarkade zur Kapelle, zeigt den hl. Gregor, der einen Knienden, vermutlich Riccardo de' Bardi, segnet (Abb. 1). Die Inschrift lautet:

†. QUESTA. CHAPPELA. E. DIFICATA. A ONORE. D(I)
DIO. EDI. SCO. GREGORIO. EDE. DIMESSERE. RICARDO
DEBARDI. EDI. FIGLIUOLI. EDESUOI. DISCENDENTI

Hätte sich keine andere Nachricht über die Kapelle erhalten, so würde man Riccardo für den Stifter des Baus halten. Der frühesten, ausführlichen Beschreibung in der Chronik Biliottis merkt man an, dass die Inschrift Verwirrung stiftete. Biliotti ⁷ wusste, dass die Kapelle gleichzeitig mit dem Querschiff der Kirche errichtet sein musste und dass sie erst nach Riccardos Tod von den Ordensbrüdern seinen Söhnen zugestanden wurde. So half er sich mit der Annahme, die Vollendung der Kapelle und die Weihe an den hl. Gregor gehöre in die Zeit, als die Bardi bereits das Patronatsrecht hatten. Da wir wissen, dass die Kapelle spätestens 1316 dem hl. Gregor geweiht war, mag das Beispiel vor Missdeutungen ähnlicher Inschriften warnen.

³ Siehe Anhang, Seite 268 f.

⁴ Biliotti p. 38.

⁵ Biliotti p. 36 f.: *...in quodam nostro antiquitatum libro... legitur... quod iidem Riccardi filii aedificatum sacellum pictura et divi Gregorii papae decorarunt historiis...* Hier muss es sich um die Fresken handeln, die Longhi „Dalmasio“ zuschrieb. Wenn Biliotti gut informiert war, wurden die Fresken also zu Lebzeiten der Söhne Riccardos ausgeführt.

⁶ Zu den Mönchen aus der Familie Bardi s. Orlandi, a.a.O.; Riccardo war der Haupterbe, als sein Bruder Andreas in den Dominikanerorden eintrat (vgl. ASF, Notarile antecosimiano B 1950, fol. 24 v). Über die Verwandtschaftsverhältnisse der Zweige der Familie Bardi orientiert man sich am besten durch das Testament eines Erbonkels, der die Nachkommen seiner Geschwister bedachte (ASF, Notarile antecosimiano B 1950, fol. 102); s. a. BNCF, Ms. Passerini 45; A. Saponi, La crisi delle compagnie mercantili dei Bardi e dei Peruzzi, Florenz 1926, p. 244 ff.

⁷ Biliotti; zum Relief vgl. H. Bodmer, Una scuola di scultura fiorentina nel Trecento: I monumenti dei Baroncelli e dei Bardi, in: Dedalo 10, 1929/30, pp. 616-638, 662-678 (= Bodmer): p. 638.

Die Söhne Messer Riccardos gaben wahrscheinlich das Relief in Auftrag, sobald sie die Familienkapelle bekommen hatten. Sie empfahlen damit im Bild ihren verstorbenen Vater dem Heiligen, vor dessen Altar er bestattet worden war. Gleichzeitig sollte die Inschrift für alle Zeiten das Besitzrecht der Familie bezeugen.

Die Bardi waren anspruchsvoll und wohlhabend, und der Auftrag für das Relief ging vermutlich an eine namhafte Bildhauerwerkstatt. Man darf sich nicht durch die Grobheit der Bearbeitung täuschen lassen. Giulia Brunetti machte mich darauf aufmerksam, dass das Relief unvollendet blieb. Die Gewandfalten, Tiara und Hut sollten noch ausgehauen werden, und überall fehlt die Glättung der Oberfläche. Der Entwurf ist nicht so kunstvoll wie bei Reliefs von Andrea Pisano, doch mag der ausführende Meister wohl zur Werkstatt Andreas gehört haben. Wenn das Relief 1336 in Auftrag gegeben wurde, so kann es für die Chronologie der Werke aus der Pisano-Werkstatt von Interesse sein, denn es gehörte dann noch in die Zeit zwischen der Vollendung der Bronzetür für das Baptisterium und dem Beginn von Andreas Tätigkeit als Dombaumeister und Bildhauer der Reliefs am Campanile.



1 Florenz, S. Maria Novella, Relief am rechten Pfeiler der Bardikapelle.

Die Ludwigskapelle in S. Croce zu Florenz

Ein Onkel Riccardos, Messer Gualterotto, gehörte zu jenen Bardi, die weniger den Dominikanern als den Franziskanern ihre Verehrung bezeugten. Das Testament Gualterottos hat sich nicht erhalten⁸, doch findet sich in den Geschäftsbüchern der Compagnia dei Bardi⁹ ein Kontoauszug mit Zahlungen aus seinem Vermächtnis für eine Kapelle bei den Franziskanern — es wird nicht gesagt, welche es sei. Passerini¹⁰ notiert, Gualterotto de' Bardi habe die Ludwigskapelle in S. Croce gestiftet. Leider gibt er nicht an, auf welche Quelle er sich stützt. Passerinis Nachrichten über die Bardi sind nicht immer zuverlässig¹¹, doch wird man

⁸ Das Testament fand sich nicht im Band ASF, Notarile antecosimiano B 1951 (Ser Miniato di ser Biagio Boccadibue, 1322-1343).

⁹ Siehe Anhang, Seite 269 f.; zur Beschreibung der Bände s. *Sapori* a.a.O.

¹⁰ BNCF, Ms. Passerini 45, p. 362. *Passerini* gibt an, die Söhne Gualterottos hätten die Ludwigskapelle von Giotto und seinen Schülern ausmalen lassen, doch seien die Bilder dann übermalt worden.

¹¹ Z. B. wird im Ms. Passerini 45, p. 309, behauptet, Gualtieri di Jacopo de' Bardi sei 1336 gestorben, und die aus seinem Nachlass gestiftete Kapelle in S. Croce sei dem hl. Silvester geweiht. Aus einer Eintragung im Buch der Compagnia dei Bardi (Archiv Ginori Lisci, cod. 183, fol. 153) ergibt sich aber, dass Gualtieri vor dem November 1335 gestorben ist und dass die Erben 290 *libre affiorino* für eine Kapelle im Chor von S. Croce (...*una chappella... posta nel choro de' frati minori...*) zahlen, also nicht für die Silvesterkapelle. Der Betrag war auch zu gering, um davon eine Kapelle erbauen zu können. Gualtieris letztes Testament von der Hand des Ser Salvi Dini hat sich nicht erhalten; s. aber die Bestimmungen in seinem Testament von 1314 (ASF, Notarile antecosimiano B 1950, fol. 148 v).

ihm hier gerne Glauben schenken, denn nach den Ausgaben muss es sich um eine grosse Kapelle handeln, und das Datum 1335 auf dem Gitter¹² der Ludwigskapelle stimmt mit dem Datum der letzten Zahlungen im Buch der Compagnia dei Bardi überein. Am Grabmal links vor der Kapelle sieht man ausser dem alten Familienwappen der Bardi auch das Wappen mit dem Kastell, wie es in der Folgezeit die Bardi di Vernio führten. Vernio wurde erst von Gualterottos Sohn Piero 1332 erworben, doch scheint der Kauf einer der anderen Burgen, die die Florentiner so ungern in der Hand mächtiger Mitbürger wussten, schon auf Gualterotto zurückzugehen.¹³ Es wäre möglich, dass auch er schon das Kastell im Wappen führte.¹⁴

Nach den Zahlungen zu schliessen, wurde der Bau der Kapelle um 1332 begonnen, wenige Jahre nach der Baroncellikapelle, die als Muster diente. Vermutlich stand 1335 bereits das Grabmal¹⁵, denn das Gitter darüber wurde doch wohl gleichzeitig mit dem datierten Hauptgitter in Auftrag gegeben.

Die Kontoauszüge im Buch der Compagnia dei Bardi beziehen sich wahrscheinlich auf Zahlungen für den Bau der Kapelle, das Grabmal, die Gitter und vielleicht auch für Fresken.¹⁶ Für die gaddesk aussehenden, spärlichen Reste der ursprünglichen Gewölbekoration ist an die Notiz Passerinis zu erinnern, die Wände der Kapelle seien von Giotto und seinen Schülern ausgemalt worden.

Rechnet man die Zahlungen um, in denen die Kapelle genannt wird, so ergibt sich die stattliche Summe von mehr als 1221 Goldflorenen.¹⁷ Ungewiss bleibt, wieviel davon wirklich für die Kapelle verwandt wurde, wieviel *per Dio* oder *per restituzione* in andere Hände floss.

Das Sepulchrum von 1439 überliefert uns, welche Patronatsherren der Kapellen in S. Croce zu jener Zeit bekannt waren. Das sind häufig nicht mehr die Namen der ersten Stifter. Für die Ludwigskapelle werden genannt: Bartolomeo di Gualterotto de' Bardi (kein Sohn,

¹² Zum Gitter der Ludwigskapelle s. *A. Conti*, Pittori in Santa Croce: 1295-1341, in: *Annali della Scuola Normale Superiore di Pisa, Classe di Lettere e Filosofia*, Ser. III, vol. 2, 1972, pp. 247-263 (p. 249).

¹³ *Scipione Ammirato*, *Istorie fiorentine*, Buch VIII (Ed. Florenz 1846-49, II, p. 321), gibt an, Gualterotto habe Dicomano, seine Söhne Piero und Andrea Vernio und Mangona gekauft. *Giovanni Villani* (*Croniche*, Buch XI, Kap. 74 und 119) nennt die Kastele im Besitz der Bardi (*Villani-Dragomanni* III, pp. 302 und 350), ohne Gualterotto zu erwähnen, der ja zur Zeit des Dekrets von 1337 (st. f.) längst gestorben war. Zu Piero und den Bardi di Vernio vgl. *Conte F. de' Bardi*, Vernio: vita e morte di un feudo, Florenz 1883.

¹⁴ Zum Grabmal s. *Bodmer* pp. 662-678; vgl. *W. R. Valentiner*, Una statua ignota di Tino da Camaino in Santa Croce in Firenze, in: *L'Arte* 36, 1933, pp. 83-107. Es muss offen bleiben, ob das Grab dasjenige Gualterottos oder eines seiner Söhne war. Das Sepulchrum von 1439 nennt unter den Grübern auf dem Platz vor der Kirche eines *domini Gualterotti de Bardis* (ASF, Manoscritti, 619, fol. 14, no. 3). Ich verdanke den Hinweis auf die Sepulture ASF, Mss. 618 und 619, *Giulia Brunetti*. Ms. 619 ist ein Kodex des 15. Jahrhunderts mit einzelnen Nachträgen bis zum 16. Jahrhundert. Auf fol. 1 steht das Datum 1298, das aus einem älteren Sepulchrum kopiert sein mag. Die Eintragungen in diesem Kodex können nicht im späten Dugento begonnen worden sein, denn der Aufzählung der Kapellen sind nachträglich, aber von der gleichen Hand, Pazzi- und Medici-Kapelle angefügt worden. *G. Brunetti* vermutet, Ms. 619 sei das in späteren Abschriften zitierte Buch von 1439 (zu den Kopien vgl. *U. Procacci*, Il primo ricordo di Giovanni da Milano a Firenze, in: *Arte Antica e Moderna* 13-16, 1961, pp. 49-66 [p. 52 ff., Anm. 1]). Die Exzerpte von Fr. *A. Benoffi* (Pesaro, Bibl. Oliveriana, Ms. 1687, zitiert bei *S. Mencherini* OFM, Santa Croce di Firenze, Florenz 1929, p. 19 ff.) scheinen als eine der Hauptquellen das ebenfalls erhaltene Sepulchrum des späten Cinquecento zu benutzen, das auf Bücher von 1439 und 1441 zurückverweist (ASF, Manoscritti, 618).

¹⁵ *Bodmer* datiert das Grabmal nach 1337.

¹⁶ Zu den Glasfenstern s. zuletzt *G. Marchini*, Le vetrate, in: *Civiltà delle arti minori in Toscana. Atti del I Convegno, Arezzo 11-15 maggio 1971*, Florenz 1973, pp. 65-83 (dort weitere Literatur); die Reste der Gewölbemalerei sind kürzlich Taddeo Gaddi zugeschrieben worden (*M. Boskovits*, Pittura fiorentina alla vigilia del Rinascimento: 1370-1400, Florenz 1975, pp. 192 Anm. 10; 195 Anm. 42; Abb. 3); vgl. die Notiz von *Passerini* (s. oben Anm. 10).

¹⁷ 20 Goldflorene = 29 *libre affiorino* (*R. de Roover*, The Rise and Decline of the Medici Bank 1397-1494, Cambridge, Mass., 1963, p. 32 f.). Für die Kosten einiger Familienkapellen s. *E. Borsook*, Notizie su due Cappelle in Santa Croce a Firenze, in: *Riv. d'Arte* 36, 1961-62, pp. 89-107. Zu Geldwert und Gehältern s. *Sapori* (s. o. Anm. 6) p. 249 ff.

vielleicht ein Urenkel des Stifters), ausserdem die Nachkommen von Bartolaccio de' Bardi.¹⁸

Den Bardi gehörten in S. Croce nach 1335 vier Kapellen, die Franziskus-, Silvester- und Ludwigskapelle, dazu noch der von Gualtieris Erben erworbene Kapellenaltar im einstigen Chor.

Das Patronat über die Silvesterkapelle hatten 1439 Ubertino d'Andrea († 1443) und Tommaso di Jacopo de' Bardi. Das vordere Grabmal ist stilistisch dem der Ludwigskapelle sehr verwandt.¹⁹ Es wurde also wohl auch um oder bald nach 1335 errichtet. Am Grabmal sieht man das Bardiwappen mit dem Kastell, das damals eigentlich nur Piero de' Bardi, Herr von Vernio, oder Andrea, Besitzer von Mangona, führen konnten. Einer von ihnen — oder beide — könnten das Patronat über die Kapelle gehabt haben und kämen als Stifter der Fresken in Betracht. Das Fresko von Taddeo Gaddi über dem hinteren Grabmal zeigt eine weibliche Stifterfigur. Es scheint also ein Frauengrab gewesen zu sein. Waren schon überhaupt aufwendige Grabmäler für Laien in der Kirche selten, so muss ein Arkosolgrab an dieser Stelle für Frauen einer Bürgerfamilie als durchaus ungewöhnlich gelten. Wenn freilich Piero de' Bardi das Patronat der Kapelle innehatte, so wird die besondere Ehre für seine Frau verständlich. Piero hatte die Burg Vernio von seiner Schwiegermutter, Margherita Salimbeni, geborene Gräfin Alberti, gekauft. Die Alberti hatten die Burg jahrhundertlang besessen. Vielleicht berief Piero sich gerne auf die Verwandtschaft, um in den Augen der misstrauischen Mitbürger den Besitz der Burg und das stolze, neue Wappen zu rechtfertigen.

Bei der Franziskuskapelle schreibt das Sepultuar von 1439, sie gehöre Messer Ridolfo de' Bardi und seinen Nachkommen. Hier scheint es sich nicht um den Patronatsherren des 15. Jahrhunderts sondern wirklich um den ersten Besitzer der Kapelle zu handeln. Messer Ridolfo, genannt Doffo, war seit 1310 Hauptteilhaber der Compagnia dei Bardi, bekleidete öffentliche Ämter und war, bis zum Bankrott des Handelshauses 1346, einer der angesehensten Bürger der Stadt.

Man geht oft davon aus, dass bei der Dedikation der Kapellen der Titelheilige vom Stifter gewählt worden sei. Wir wissen nicht, welche Heiligen die einzelnen Mitglieder der Familie Bardi besonders verehrten. Nur soviel ist sicher, dass in der Generation der Stifter und ihrer Väter kein Bardi Franziskus, Ludwig oder Silvester hiess.²⁰ Die Silvesterkapelle ist nicht nur dem hl. Papst sondern allen Bekennern geweiht, wie die Laurentiuskapelle daneben allen Märtyrern. Bekenner, Märtyrer, im rechten Querhaus dann die Kapelle aller Apostel und die der Engel: das sind keine Dedikationen, wie man sie nach den Wünschen der Stifterfamilien erwarten würde. Anscheinend gab es ein Gesamtkonzept für die Altarweihen, das von den Mönchen bestimmt und auf den Ordensgründer bezogen war. Später errichtete Kapellen liessen sich ohne weiteres in dieses Konzept eingliedern, denn es hatte nicht die Starrheit eines festgelegten Programms.

Das Sepultuar von 1439 ist die früheste Quelle, die alle Kapellen und ihre Titelheiligen aufzählt.²¹ Auf die Hauptchorkapelle, die dem hl. Kreuz geweiht ist, folgten nach Norden die Kapellen der Assumptio Mariae, die aller hl. Jungfrauen, des hl. Antonius von Padua, der Märtyrer, der Bekenner, die Marienkapelle der Laudibruderschaft, die Ludwigskapelle, Altäre der Stigmata des hl. Franziskus, der hl. Jakobus und Philippus, des hl. Markus, des Apostels Petrus etc. Südlich des Hauptaltars gab es die Kapellen des hl. Franziskus, der beiden Johannes, aller Apostel, des hl. Andreas, der Engel, der Verkündigung etc.

¹⁸ S. o. Anm. 14; ASF, Ms. 619, scheint die Namen der Gründer nur zu nennen, wenn sie auf einer Grabplatte oder Inschrift vorkamen. Zum Kapellenaltar der Bardi im Chor s. o. Anm. 11.

¹⁹ Bodmer.

²⁰ Vgl. ASF, Notarile antecosimiano B 1950, fol. 102 (s. o. Anm. 6).

²¹ ASF, Manoscritti, 619 (s. o. Anm. 14).

Die Titel der drei mittleren Kapellen stehen in einem Sinnzusammenhang.²² Franziskus empfing die Stigmata am Tag der Kreuzerhebung, während einer Fastenzeit, die er am Tag der Himmelfahrt Mariae begann. Die Johanneskapelle der Peruzzi könnte auch unmittelbar auf den Ordensgründer bezogen werden, denn Franziskus wurde von seiner Mutter Johannes genannt, und der Täufer war sein Namenspatron.²³ Die bedeutsame Namensgebung des Johannes-Franziskus mag sogar die ungewöhnliche Auswahl der Szenen aus dem Leben des Täufers nahegelegt haben. Der Hinweis auf Franziskus fehlt auch nicht in den Szenen aus dem Leben des Evangelisten Johannes. Die Darstellung des Johannes auf Patmos zeigt ausschliesslich Bilder der apokalyptischen Vision nach der Lösung des sechsten Siegels. Es ist bekannt, dass Franziskus oft mit dem Engel des sechsten Siegels gleichgesetzt wurde.²⁴

Der hl. Bonaventura spricht von der besonderen Verehrung, die Franziskus für Maria, die Engel und die Apostel hatte.²⁵ Wenn es ein Gesamtkonzept für die Titel der Kapellen gab, brauchen die Dedikationen der Giugni-, Velluti- und Baroncellikapellen nicht wunderzunehmen. Auffälliger ist, dass neben der Apostelkapelle der hl. Andreas noch eine eigene Kapelle erhielt. Doch hatten ja auch andere Apostel, Petrus, Jakobus und Philippus, Altäre. Andreas konnte als besonders verehrungswürdig gelten, da er das Kreuz pries und das Leiden in der *conformitas ad vitam Christi* willig auf sich nahm, wie später auch Franziskus.

Die Titel einiger Kapellen im linken Querhaus klingen wie eine Litanei: den hl. Jungfrauen, den Märtyrern, den Bekennern. Das erinnert an den Katalog der Zeugen für die Glorie des hl. Franziskus, den Fra Bartolomeo da Pisa in seinem Werk *De conformitate vitae b. Francisci ad vitam domini Jesu* aufzählt.²⁶ Als Zeugen gelten für ihn nächst der Trinität alle Heiligen, die Franziskus besonders verehrte und denen er nacheiferte, dann aber auch die Gläubigen, die ihrerseits den hl. Franziskus verehren. Nicht alle Titel der Kapellen von S. Croce sind in der Liste von Fra Bartolomeo wiederzufinden.²⁷ Er erwähnt an dieser Stelle die Heiligen des Franziskanerordens nicht, während in S. Croce Antonius von Padua und Ludwig von Toulouse Kapellen geweiht sind. Um sich einen Begriff von dem Konzept zu machen, das den Dedikationen der Kapellen von S. Croce zugrundeliegt, darf man vielleicht Fra Bartolomeos Ausdruck entlehnen: es werden die Zeugen der Glorie des hl. Franziskus geehrt.

²² J. Gy.-Wilde, Giotto-Studien, in: Wiener Jb. für Kgesch. 7, 1930, pp. 45-94 (p. 52).

²³ Bonaventura, *Legenda minor* I, 1 (vgl. *Legenda maior*, Prolog, 1); Thomas de Celano, *Vita secunda*, I, 3-4 (s. L. Schneider, *The Iconography of the Peruzzi Chapel*, in: *L'Arte* 1972, Heft 18-19/20, pp. 91-104, bes. p. 103 Anm. 7).

²⁴ Zur Ikonographie der Peruzzikapelle s. L. Tintori und E. Borsook, *Giotto. La Cappella Peruzzi*, Turin 1965, pp. 23-29; F. Bologna, *Novità su Giotto. Giotto al tempo della Cappella Peruzzi*, Turin 1969, p. 51 ff.; L. Schneider a. a. O.

²⁵ S. bes. Bonaventura, *Legenda maior* IX, 3 (vgl. II, 7 und II, 8).

²⁶ In: *Analecta Franciscana* 4, 1906, p. 20 f.; vgl. Schneider, p. 103 Anm. 5; als Kern für die Liste bei Fra Bartolomeo vgl. Bonaventura, *Legenda maior*, Prolog und IX, 3; IX, 5.

²⁷ Nach 1340-50 errichtete Kapellen sind ausgelassen.

ANHANG

Florenz, Staatsarchiv, Notarile antecosimiano B 1951 (Ser Miniato di Ser Biagio Boccadibue, 1322-1343), fol. 36 v - 37 r:

Filiorum domini Riccardi de Bardis

In Dei nomine amen. Anno ab eius incarnatione MCCCXXXV, indictione IIII^a, die XV mensis februarii. Attum in capitulo ecclesie fratrum Sancte Marie Novelle, presentibus ad hec testibus Matheo Vannis Davanzi populi Sancti Iacobi ultra Arnum, et Philippo Borghini populi Sancti Romuli. Presenti publico instrumento pateat universis quod in presentia mei Miniati notarii infrascripti et testium predictorum, frater Andreas de Gallo, prior fratrum ordinis predicatorum conventus Sancte Marie Novelle de Florentia, frater Gratia, frater Petrus de Sancto Miniato, et fratres Andreas de Bardis, Taddeus Compagni

Jacobus de Sig(n)a, Gabriel de Somaria, Johannes Dini, Ugo de Bardis, Petrus Ardinghi, Franciscus Arrigi, Raynuccius de Bardis ... (*es folgen die Namen von 42 weiteren Mönchen*) ... omnes supranominati fratres dicti ordinis et conventus, congregati ad sonum campanelle ad capitulum et in capitulo dicti conventus, et existentes due partes et ultra, ut dixerunt, fratrum dicti conventus, cum consensu et auctoritate supradicti prioris et una cum ipso priore et ipse idem prior una cum eis, concorditer, nemine discordante, considerantes antiquam devotionem et affectuosam dilectionem quam ad dictum ordinem et conventum, tam in spiritualibus quam temporalibus, semper habuerunt bone memorie dominus Riccardus olim Ricchi de Bardis de Florentia, miles, et sui et quam iugiter habent scilicet Petrus, Allexander atque Thomasius, eiusdem militis filii et heredes, propter quam requiritur et debetur ut eorum devotis petitionibus generose atque benivole annuant dicti conventus et fratres. Et volentes propter hoc eorum preces humiles et instantes, eis per dictos filios et heredes dicti domini Riccardi super infrascriptis porrectas, videlicet ut locum aliquem ipsis concederent in quo pro eis et ipsorum predecessorum et successorum dictique domini Riccardi animarum remedio et salute, private orationes fiant et misse ac divina officia frequentius celebrentur, in quo loco fiat sepultura tam pro dicto domino Riccardo quam etiam pro dictis eius filiis et descendentes ab eis per lineam masculinam, benigno animo ad exauditionis gratiam demandare, capellam tituli Sancti Gregorii in ecclesia Sancte Marie Novelle dictorum fratrum et conventus sitam, que ut dixerunt nulli alii est concessa pro predictis fiendis, eisdem filiis et heredibus dicti domini Riccardi licet absentibus, et Iohanni Francisci populi Sancti Fridiani de Florentia et mihi Miniato notario infrascripto tanquam persone publice, et utrique nostrum in solidum ibidem presentibus et pro eis et eorum successoribus recipientibus, concesserunt et donaverunt pure, libere, simpliciter et irrevocabiliter inter vivos, ita quod presens concessio et donatio non possit de cetero, aliqua interveniente causa ingratitudinis vel offensionis vel aliquo modo, iure vel causa revocari, dummodo sepultura dicti domini Riccardi sit ad pedes altaris dicte capelle, que sepultura sit militum qui de ipsorum linea erunt, alia vero sepultura sit in plano prefate capelle pro illis masculis qui de progenie ipsorum forent, et ita quod non fiat ibidem aliqua alia eminens sepultura. Promittentes pro seipsis et vice et nomine totius conventus et capituli dictorum fratrum et successorum suorum dicto Iohanni et mihi dicto Miniato notario infrascripto tanquam persone publice, et utrique nostrum in solidum stipulantibus et recipientibus pro predictis filiis et heredibus dicti domini Riccardi et eorum successoribus, predictas concessionem et donationem dicte capelle pro predictis fiendas, (37 r) sic per eos factas eisdem, habere et tenere perpetuo firmas, ratas et gratas et eas nullo modo, iure vel causa revocare et contra predicta vel aliquid predictorum non dedisse nec fecisse nec dare nec facere in futurum et nulli alii dictam capellam concessisse vel donasse seu donare vel concedere in futurum, sub animas et super animas et conscientias eorum et cuiuslibet eorumdem. Rogantes me Miniatum notarium infrascriptum, de predictis omnibus conficere publicum instrumentum.

ibidem, fol. 37 r:

Predictorum filiorum domini Riccardi

Item postea die XVIII^o mensis februarii (1335 st. f.), actum in domo hospitem fratrum predicatorum ordinis Sancte Marie Novelle. ... procuratores fratrum ... et conventus ... Sancte Marie Novelle ... in presentia ... prioris dictorum fratrum ... (*unter den anwesenden Brüdern sind Andrea, Ugo und Ranuccio de' Bardi genannt*) ... confessi ... fuerunt ... recepisse ... a Johanne (Francisci) dante ... pro ... filiis et heredibus ... domini Riccardi ... florenos ducentos ... auri ... pro anima ... domini Riccardi ... convertendos ... in opere ac hedificatione novi dormitorii dictorum fratrum ...

Florenz, Archiv Ginori Lisci, cod. 183, fol. 109 r²⁸:

Messer Gualterotto di messer Jachopo Bardi de' avere lire MMDCXXV affiorino in kalen luglio treciento trentuno, levammoli di ragione ove de' avere dietro nel cientocinque, che tochano qui questi per pagharne il lascio che fecie per suo testamento iscritto per mano di ser Miniato di ser Biagio in una parte di cinquecento fiorini d'oro per dare per Dio et inn altra di lire dumilia dise per sue sodisfazioni et in ciò si deon chonvertire et non inn altro

²⁸ Cod. 183, fol. 105, vermerkt die Zahlung der 500 Goldflorene, die in Gualterottos Testament ausgesetzt waren *per dare per Dio*. Fol. 109 r bestätigt am Schluss eine Übertragung der Restsumme auf fol. 202. Dieses Blatt muss zu einer Lage am Ende des Bandes gehört haben, die sich nicht erhalten hat. Man kann also nicht nachprüfen, ob 1337 oder später noch Ausgaben für die Kapelle verzeichnet waren. Hatte Messer Gualterotto die zu Anfang genannten 2000 Lire *per sue sodisfazioni* für die Kapelle und für Rückerstattungen gedacht, dann waren sie 1335 (st. f.) verbraucht, denn bis dahin wurden 2132 Lire ausgezahlt. Wäre die Summe ausschliesslich für die Kapelle bestimmt gewesen, müsste man mit weiteren Zahlungen, z. B. für die Ausstattung, rechnen. Es fällt auf, dass 1335/36 nur noch wenig, 1336/37 nichts für die Kapelle ausgegeben wurde. Man möchte deshalb annehmen, dass die Ausstattung einstweilen als abgeschlossen galt.

E doniamo a questa ragione lire DCLI soldi XIII danari V affiorino salda in kalen di luglo CCCXXXVII a sette percento l'anno

E anne dato dopo la sua morte lire CCCLXI soldi XIII danari VIII dí nove d'aghosto trecientotrentuno, levammoli di ragione ove li ne docano dare li sue rede al quaderno verde dele tratte nel seciento ventiquattro, che sono danari che si pagharo per sua restituzione chome là appare

E avemo anche dato per questa ragione lire DCCCXVIII soldi XI danari VII dí cinque di settembre trecientotrentadue, levammo dal detto quaderno nel secientoventisei, che sono danari dae per Dio e per una chapella che si fa fare

E avemo anche dato per questa ragione lire CCCXXXIII soldi XVIII danari III dí due dicembre trecientotrentatre, levamo dal quaderno rancio dele tratte nel CXLVIII, che sono per restituzione et per la chappella che si fa a' frati minori

E avemo dato lire CCCCLXXIII danari VIII affiorino dí ventisette di genaio trecientotrentaquattro, levamo ove le rede gli ne deon dare al quaderno rancio dele tratte segnato dodici ale CCCXVIII carte, che sono pagati per la sopradetta chappella

E avemo dato lire XLIII soldi X affiorino dí nove di marzo CCCXXXV, levamo ove le rede deon dare al detto quaderno ale seciento quatro carte, che sono pagati per chagion dela detta chappella

Rimane che de' avere lire MCCXLIII soldi XVIII affiorino in kalen di luglo trecientotrentasette

Aneli dato lire MCCXLIII soldi XVIII affiorino questo dí, ponemo ch'egli debia avere inanzi ale CCII carte ²⁹

²⁹ *Ich möchte Marchese Dr. Leonardo Ginori Lisci sehr für die Erlaubnis danken, die Bücher der Compagnia dei Bardi aus dem Archiv seiner Familie auf kunsthistorisch wichtige Daten durchsuchen zu dürfen. Leider enthalten sie keine Notizen, die sich auf die Franziskus- oder die Silvesterkapelle in S. Croce beziehen lassen.*

Prof. Gino Corti war so freundlich, die Dokumente zu lesen, doch bin ich selbst für mögliche Ungenauigkeiten der Transkription verantwortlich.

RIASSUNTO

Alcuni documenti su due cappelle dei Bardi chiariscono i diritti, i doveri e le spese assunte dalle grandi famiglie fiorentine trecentesche relativi al patronato delle cappelle nelle grandi chiese in corso di costruzione.

L'atto notarile del 1335 (st. f.) per la concessione della cappella di S. Gregorio nel transetto della chiesa di S. Maria Novella illustra con esattezza il lato finanziario molto delicato del *ius patronatus*. Per l'ordine dei frati si trattava di una *concessio et donatio* in favore dei figli di Messer Riccardo de' Bardi, anche se, s'intende, c'era la contropartita sostanziosa dei Bardi. I componenti della famiglia erano contenti di avere una cappella già dedicata anche se il santo non era stato da loro scelto. I frati, precisando in tutti i particolari i diritti di sepoltura, non si preoccupavano di permessi od obblighi per la decorazione dell'altare e delle pareti. Presumibilmente i Bardi, appena avuto il patronato sulla cappella, commissionarono il rilievo ancora esistente e non compiuto, stilisticamente affine alla bottega di Andrea Pisano.

Alcuni pagamenti registrati in un libro della compagnia dei Bardi per il lascito di Gualterotto de' Bardi sono riferibili alla cappella di S. Lodovico in S. Croce. In base ai pagamenti sembra che la cappella sia stata costruita fra il 1332 ed il 1335. Le somme versate sono notevoli, e probabilmente, oltre al cancello datato nel 1335, erano anche pronti il monumento sepolcrale e la prima decorazione della cappella.

Prendendo in considerazione le dediche delle cappelle nel transetto di S. Croce si ha l'impressione che nessuna delle famiglie del patronato abbia scelto da sola il santo, ma che invece tutte le dediche siano conformi ad un concetto generale proprio dei frati.